

Fünfstück, Vera

Ab 3.10.1990 Bundesbürger - ein tolles Gefühl!?

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 14 (1991) 1, S. 16-18



Quellenangabe/ Reference:

Fünfstück, Vera: Ab 3.10.1990 Bundesbürger - ein tolles Gefühl!? - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 14 (1991) 1, S. 16-18 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-242705 - DOI: 10.25656/01:24270

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-242705>

<https://doi.org/10.25656/01:24270>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

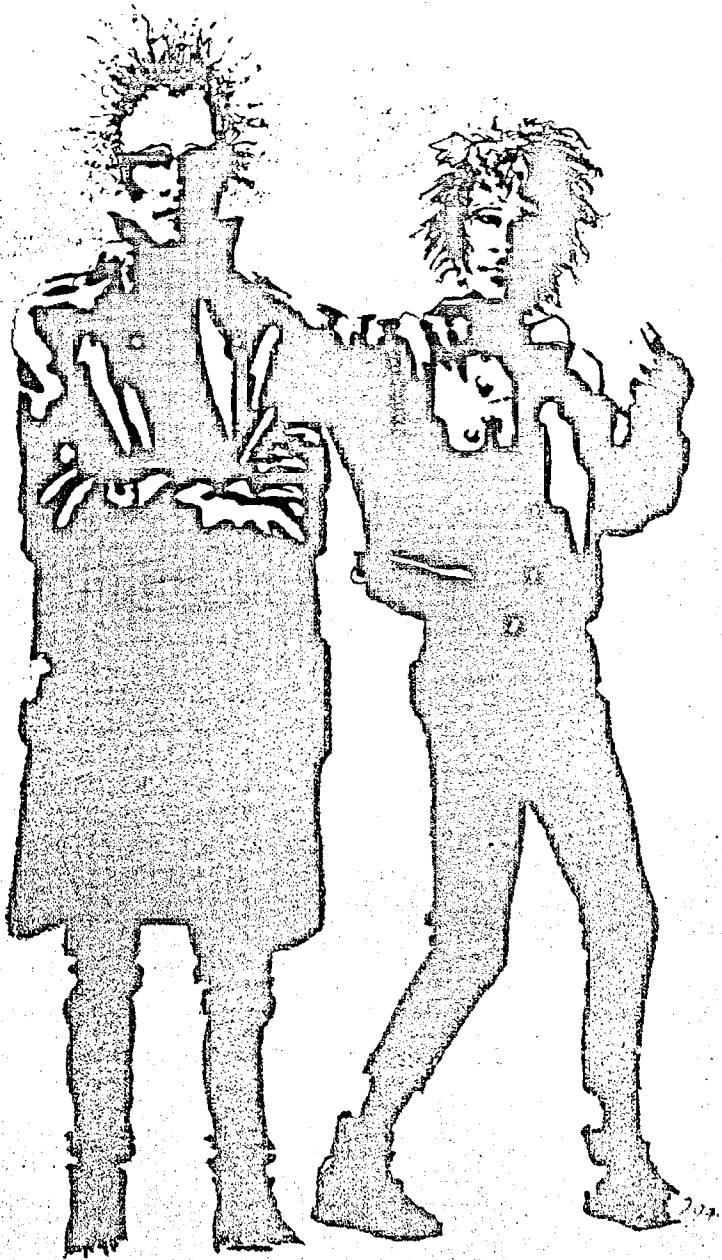
Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEP

Jugend und sozialer Wandel



- Aus dem Inhalt
- Golf-Krieg:
Wozu ist Betroffenheit gut?
 - Jugend:
Wer verändert die Welt
 - Europa:
Eine neue Lobby für die Kirche?
 - Ostdeutschland:
Ernüchterung!
 - Waldorfpädagogik:
Betrug an den Eltern?

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik

Sozialer Wandel als Herausforderung für Philosophie und Pädagogik

14.Jahrgang

März

4

1991

ISSN 0175-0488D

Inhalt:

- | | | |
|---|----|---|
| | 2 | Wir und der Krieg |
| Annette
Scheunflug-Peetz /
Hans Gängler | 6 | Jugend und Jugendarbeit im Kontext einer Theorie der soziokulturellen Evolution |
| Martin Affolderbach | 14 | Sozialer Wandel und die Utopie der Freiheit
Einige Gedanken zur Rolle kirchlicher Jugendarbeit |
| An Ros | 16 | Zwischen Lobbyarbeit und Entwicklungspädagogik
Die entwicklungspolitische Arbeit von Jugendverbänden auf Europaebene |
| | 17 | Die Aufgaben für den Deutschen Bundesjugendring |
| Vera Fünfstück | 18 | Ab 3.10.1990 Bundesbürger - ein tolles Gefühl? |
| Lothar Böhnisch | 20 | "Laßt doch der Jugend, der Jugend ihren Lauf..."
Jugendbilder im gesellschaftlichen Wandel |
| ZEPpelin | 23 | Interfusion statt Evolution? |
| Frank Witte | 24 | Shepherdess Walk, Shoreditch, Angel |
| Andreas Wolff | 26 | Eltern als Gehilfen
Überlegungen zur Rolle der Eltern in der Waldorfpädagogik |
| | 31 | Rezensionen
u.a. Sammelrezension zum Thema Medienerziehung |
| | 36 | Leserbriefe |
| | 38 | Informationen |

Impressum: ZEP - Zeitschrift für Entwicklungspädagogik. Sozialer Wandel als Herausforderung für Philosophie und Pädagogik. 14.Jg 1991 Heft 1. Die Zeitschrift erscheint im Verlag Schöppe & Schwarzenbart Tübingen / Hamburg. Herausgeber: Gesellschaft zur Förderung der Entwicklungspädagogik GFE Geschäftsführender Herausgeber: Alfred K. Tremel Redaktionsanschrift: 2055 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. Redaktions-Geschäftsführer: Amo Schöppe, Tel. 040/6541-2921. Redaktion: Prof.Dr. Asit Datta, Hannover; Dr. Hans Gängler, Dortmund; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dipl.Päd. Ulrich Klemm, Ulm; PD Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Klaus Seitz M.A., Nellingenheim; Prof.Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg. Kolumne: Barbara Toepfer (ZEPpelin), Amöneburg; Ständige Mitarbeit: Irene Gocht (Lyrik, Kurzprosa), Tübingen; Achim Heinrichs (Fotos), Tübingen Anzeigenverwaltung: Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 74 Tübingen, Tel.: 07071/22801. Verantwortlich i.S.d.P: Annette Scheunflug-Peetz und Hans Gängler für den Themenschwerpunkt; im übrigen der geschäftsführende Herausgeber Titelbild: Irene Gocht Fotos: Achim Heinrichs, Tübingen (sowie div. Privatfotos);

Anmerkung: Generische Maskulina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet.

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 28,- Einzelheft DM 7,-; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlagsanschrift: Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 74 Tübingen, Tel.: 07071/22801. ISSN 0175-0488 D

Entwicklungspädagogisch auf Europaebene tätig zu werden, ist ein relativ neues Konzept. In diesem Sinne spielt das Youth-Forum zusammen mit seinen Mitgliedsorganisationen und Partnern eine Vorreiterrolle. Das Youth-Forum möchte drei größere Beiträge zur Förderung der Entwicklungspädagogik auf europäischer Ebene einbringen:

- es kann ein Podium für europäische Jugendleiter zum Austausch von Informationen, Erfahrungen und Ansichten bieten,
- es hilft, eine Zusammenarbeit zwischen europäischen Jugendlichen und jungen Leuten aus der Südhalbkugel, besonders aus den AKP-Ländern zu etablieren,
- es vertritt seine Mitglieder politisch gegenüber den Institutionen der Europäischen Gemeinschaft.

Das Youth-Forum kann auf Grund seiner begrenzten Mittel natürlich keine konkreten Aktionen und die Basisarbeit von Jugendlichen in Europa ersetzen. Im Gegenteil: die Arbeit des Youth-Forums hängt völlig von den Beiträgen seiner Mitglieder ab. Und man kann wirklich sagen, daß die auf örtlicher, auf nationaler und auf internationaler Ebene gesammelten Erfahrungen der Jugendorganisationen mit konkreten Aktionen auf dem Gebiet der Entwicklungspädagogik das Youth-Forum motiviert haben, sich das ehrgeizige Projekt der Zusammenarbeit zwischen AKP- und EG-Jugendorganisationen vorzunehmen.

Anmerkungen

- (1) Als AKP-Staaten werden die Staaten bezeichnet, die aus Afrika, dem karibischen und dem pazifischen Raum, die Lomé-Abkommen mit der EG unterzeichnet haben (Anm.d.Red.).
- (2) Least Developed Countries, eine Gruppe von Entwicklungsländern, die nach Beschluß der UN-Vollversammlung 1971 als die am wenigsten entwickelten Länder gelten. (Anm. der Red.)



An Ros, geboren 1963. Studium der Afrikanistik an der Rijksuniversiteit Gent, Belgien. Von 1986-1989 Internationale Koordinatorin des Service Civil International für den Bereich Solidaritäts- und Entwicklungspolitik. Seit 1990 Nord/Süd-Referentin des Jugendforums der Europäischen Gemeinschaft.

Vera Fünfstück

Ab 3.10.1990 Bun-

"Ich will das Geld nicht, nein, ich will es nicht!", rief Monika und warf ein 5-DM-Stück hinter sich. Geschehen während einer Veranstaltung der Jungen Gemeinde. "Macht, daß ihr endlich nach Hause kommt. Wir brauchen eure Ratschläge nicht! Wir machen unsere Fehler lieber selbst!", schleuderte Günter einem Wessi in das Gesicht, der bei einer Veranstaltung von demokratischen Basisgruppen das Wort ergriff.

Verbitterung, Verzweiflung, Resignation und, wie wir noch sehen werden, Wut spricht aus vielen Jugendliche, spricht auch aus diesen Zitaten. Was ist geschehen, daß es soweit kommen konnte, was ist dem vorausgegangen? Und wer sind diese Menschen, die so fühlen?

Bei einer Umfrage in einer 11. Klasse stellte sich heraus, daß vor allem jene diese Gefühle haben, die im Herbst 1989 am aktivsten waren. In ihrer aktiven Auseinandersetzung mit den Verhältnissen der DDR hatte eine Art Identifikation stattgefunden, und nun wird ihnen diese einfach weggerissen. So jedenfalls stellt sich ihnen das oft dar. "Wer fragt uns noch, was wir uns vorstellten!", sagt Rainer, "das bestimmen zur Zeit die, die erst auf die Straße gingen, als es nicht mehr gefährlich war und die uns vorher auslachten oder ausschimpften. Und auch die, die das nötige Geld haben. Ich gehöre zu denen, die nichts besitzen, nicht skrupellos sind, die eine eigene Meinung haben und auch Träume. Das alles ist keine Eintrittskarte in die Gesellschaft der Marktwirtschaft. Ich muß draußen bleiben."

Ich arbeite als Jugendwartin an der Reformierten Gemeinde zu Leipzig und kann dort die Entwicklung von vielen durch meinen Beruf hautnah verfolgen. Die meisten bei uns waren 1989 aktiv an den Veränderungen beteiligt. Viele kamen vor der Wende zu uns, weil sie unter anderem eine

Alternative zum "normalen" gesellschaftlichen Leben suchten. Die Mitglieder der Gruppe schlossen sich eng zusammen, ohne nach außen abgeschlossen zu wirken. Interessiert hat einfach alles: Umwelt, Frieden, Gerechtigkeit, Schule, Partnerschaft und ähnliches. In den meisten war viel Hoffnug. Hoffnung auf eine Verbesserung der politischen und der persönlichen Lebensumstände. Manche arbeiteten an den Veränderungen so aktiv mit, daß sie sich in Gefahr begaben, "zugeführt zu werden" und sich deshalb ständig absichern und hüten mußten. Das war für mich keine leichte Situation, denn einerseits waren mir solche Veränderungsversuche sehr sympathisch, andererseits aber wußte ich was den Jugendlichen drohte und konnte sie nicht schützen.

Herbst 1989 war die Zeit der großen Hoffnungen und Erwartungen, des Gefühls der eigenen Stärke, des Vertrauens auf die eigene Kraft, um eine wirklich neue gerechte Gesellschaft aufzubauen. Der darauffolgende Fall in die Tiefe kam einem umso unendlicher vor. Und nun haben wir eine Gesellschaft, die instinktiv eine völlig andere aufgepfropft bekommen hat, in der alles, was an Eigenem war oder entwickelt wurde, systematisch ausgemerzt wurde. Ich erinnere nur an den Verfassungsvorschlag oder an den Verkauf von Wandlitz. Inzwischen ist noch mehr Zeit vergangen.

Was sagen Jugendliche heute, wenn man sie fragt, wie sie sich als Bundesbürger fühlen?

Johannes, 15 Jahre alt, Schüler: "Ja, jetzt können wir reisen, im Winter Weintrauben kaufen und sagen, was wir denken. Das ist schön. Aber es gibt auch eine andere Seite. Z.B. können wir durch besondere Umstände aus der Wohnung fliegen oder in Verschuldung geraten - das gibt nicht gerade ein Gefühl der Sicherheit. Und

desbürger - ein tolles Gefühl!?

dann fürchte ich mich vor vielem, was rüber schwappt: z.B. Drogen, Sekten und Sexismus. In einigen Dingen sind wir Bürger zweiter Klasse. Wir werden zur Kasse gebeten wie die Wessis und verdienen weniger als diese. Dabei müssen wir noch froh sein, wenn wir überhaupt Arbeit haben. Die Wessis treten oft unheimlich selbstherrlich auf und vergessen, daß wir, die Osis, alle Reparationskosten allein tragen mußten und es für uns keinen Marshall-Plan gab. Wirklich schlimm ist der bürokratische Kram, den man schlecht umgehen kann, wenn man an Sozialmaßnahmen Anteil haben will. Und dann diese Ungereimtheiten: Zivildienst ist Grundrecht, muß aber genehmigt werden, oder allen liegt unsere Umwelt am Herzen, aber wir bauen 30 neue Autobahnen und packen auf Teufel komm raus ein."

Lina, 16 Jahre, Schülerin: "Ich bedaure, daß bei vielen Leuten die Herzlichkeit verschwunden ist. Ich verstehe natürlich, daß sie sich um Arbeitsstelle und Geld sorgen. Mann will ja schließlich überleben und das möglichst gut und luxuriös. Doch das Schlimmste ist, daß die Zeit so schnell vergeht, wie bei MOMO und den grauen Männern. Die Menschen scheinen auch ihre Phantasie verloren zu haben, zumindestens einige. Man kann ja kaufen, was das Herz begehrt, falls man Geld hat. Haben - haben - haben... Ich denke, dies war einer der wichtigsten Gründe für die Wiedervereinigung. Viele besitzen jetzt viel, aber haben keine Zeit dazu, es zu genießen. So geht die Freude natürlich auch weg. Eigentlich wird man ja nur zufrieden, wenn man anderen Menschen Gutes getan hat, mal auf andere zu- und eingegangen ist. Aber man hat keine Zeit mehr dafür."

Konstanze, 16 Jahre, Schülerin: "Meine Eltern sind arbeitslos. Mutter hat Existenzangst - wir bekommen Sozialhilfe. Es ist anstrengend, jeden Tag ihre Bedenken anzuhören. Inzwischen sieht es aber schon

etwas besser aus. Das, was wir eigentlich wollten, ist zum großen Teil nicht eingetreten. Wir sind vom Regen in die Traufe gekommen. Menschen distanzieren sich voneinander, weil jeder sich um Existenzfragen kümmern muß. Kultur gibt es fast gar nicht mehr. In den Kinos gibt es Horror- oder Liebesfilme, nicht sehr anspruchsvoll. Alles dreht sich nur ums Geld. Ich bin froh, daß ich trotzdem immer noch tolle Erlebnisse und gute Freunde habe. In der Jungen Gemeinde und in der Schulklasse. Das macht Hoffnung und Mut, sich zu engagieren und Ideen zu verwirklichen. Wir bleiben trotzdem DDR-Bürger. Ich bins auch lieber."

Torsten, 21 Jahre, Student: "Was zieht uns heute noch auf die Straße? Als Student in erster Linie die Bildungspolitik, betrieben von einigen Weiß-Westen-Männern, welche die DDR-Bildungseinrichtungen alle für stalinistisch und abschaffungswürdig halten. Da werden z.B. eine Parteischule mit einer kirchlichen Ausbildungsstätte auf eine Stufe gestellt. Gab es zum sogenannten real existierenden Sozialismus nur die Alternative eines Abklatsches des bundesdeutschen Systems? Haben wir den richtigen Zeitpunkt verschlafen, Arbeitslosigkeit, Unsicherheit und CDU-CSU-Regierungspolitik abzuwenden und wirkliche Freiheit statt MC Donald und Pepsi zu wählen? Zu viele verfielen dem Kohl-Schlaf. Gott sei Dank konnten sich Bürgerbewegungen wenigstens ins Parlament retten, damit ist ein ganz kleines Stück DDR dort. Und für mich persönlich: Positiv finde ich, daß Bespitzelung und Tarnung weggefallen sind, daß es den Zivildienst gibt und Medien- und Reisefreiheit bestehen. Dafür hat sich mein Bekanntenkreis auf 1/10 zusammengeschrumpft (sie verteilten sich von Lübeck bis Stuttgart) und die Kirche ist aus ihrer Opposition herausgetreten. Und frühere Oppositionelle werden heute belächelt und als Linke beschimpft. Und

noch etwas: Ich hatte früher 190,- Mark Stipendium und konnte davon (gut) leben; heute habe ich 330,- DM, aber die Kosten sind so gestiegen, daß für mich nichts mehr übrig bleibt."

Zuletzt noch Thomas, 25 Jahre, Angestellter: "Weißt Du Vera, früher hatte ich keinerlei Verständnis für die Leute der linken Terroristenszene. Heute verstehe ich sie, denn ich habe manchmal so eine Wut und bin so verzweifelt, daß ich Lust bekomme, Bomben zu schmeißen?"

Sollten wir nicht spätestens hier einsetzen? Oder werden wir zuschauen, wie eine neue Terroristengeneration geboren wird? Das hier wird hoffentlich nicht als Jammerei verstanden, sondern als Denkanstoß. Unter der Oberfläche gibt es viele Verwundungen, die kaum zu sehen sind. Aber wir müssen sie behandeln, wenn wir vermeiden wollen, daß es Ausbrüche gibt.



Vera Fünfstück, 38 Jahre alt, verheiratet, drei Kinder. Sie arbeitet seit sieben Jahren hauptamtlich als Jugendwartin in der Evangelischen Reformierten Gemeinde in Leipzig.